

In ihren zerflossenen Kleidern, das Gesicht von Pulverdampf geschwärzt, ward Johanna auf dem Markte mit ungeheurem Jubel empfangen. Aber das bescheidene Mädchen schlich sich so schnell wie möglich fort, um zu ihrer Mutter zurückzukehren. So leicht und froh war's Johanna noch nie ums Herz gewesen. Inzwischen hatte die Mutter schon von der kühnen That der Tochter gehört, und da die alte Frau kein Verständniß für Johannas heroische Gefühle hatte, mußte diese bei ihrer Heimkehr eine harte Strafpredigt, die beinahe in Tödtlichkeit ausgeartet wäre, über sich ergehen lassen. Der preussische Befehlshaber hatte von dem wunderbaren Mädchen gehört, aber keiner wußte ihm zu sagen, woher sie gekommen, wohin sie gegangen, nur ein Soldat konnte ihr Aeußeres beschreiben. Besonders hob er hervor, daß sie rotes Haar habe, und dieses Merkmal führte später auf ihre Spur.

Schon am folgenden Tage verließen die siegreichen Russen und Preußen Lüneburg. Johanna sah sie von dannen ziehen. Sie wollte mit, wollte gleich ihnen die Waffen führen und bei den preussischen Jägern eintreten. Als sie ihrer Mutter ihr Vorhaben kundtat, war diese nicht wenig bestürzt. Dennoch erkannte sie, daß sie der heldenmütigen Tochter zu diesem heldenmütigen Wunsch ihre Einwilligung nicht verjagen dürfe. Alle Vorbereitungen wurden getroffen. Mit tief bekümmertem Herzen sah die bejahrte Mutter ihr letztes Kind von sich scheiden und hielt nur mit Mühe um Johannas willen ihre Tränen zurück. Doch der Schmerz überwältigte sie, da die Schere angelegt wurde, um Johannas langes, volles Haar abzuschneiden. Johanna war sehr gerührt und bereute, ihrer Mutter solche Trauer bereitet zu haben. Der Entschluß, in den Krieg zu ziehen, ward aufgegeben, so schwer es auch dem Heldenmädchen fiel.

Am 4. April, zwischen 10 bis 12 Uhr abends rückte ein ungefähr 5000 Mann starkes französisches Korps in Lüneburg ein, um Rache an der Stadt zu nehmen. Der französische Oberfeldherr ließ alle Waffen einfordern und 106 der angesehensten Bürger gefangen setzen. Doch schon am folgenden Tage erhielt er einen Brief vom General Dörnberg, in dem dieser ihm anzeigte, daß er an den zahlreich gefangenen französischen Offizieren ohne Unterschied blutige Vergeltung nehmen werde. Andere russische Heerführer, die in der Nähe herumschwärmten, aber zu schwach waren, um mit Erfolg gegen die Franzosen operieren zu können, erließen ähnliche Drohungen. Nach einigen Tagen wurden die Bürger in Freiheit gesetzt, und am 9. April zog das ganze französische Korps